

# "Die Arbeit mit den Angehörigen nimmt manchmal mehr Raum ein als die Betreuung der Bewohner"

Autor(en): **Weibel, Isabelle**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **87 (2016)**

Heft 1: **Abschied vom Leben : "Strategie Palliative Care" : viel erreicht, noch viel zu tun**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-804124>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «Die Arbeit mit den Angehörigen nimmt manchmal mehr Raum ein als die Betreuung der Bewohner.»

Isabelle Weibel, Pflegeexpertin Palliative Care, Pflegezentrum Bächli, Bassersdorf ZH



Isabelle Weibel glaubt, dass die Angehörigen mit der Situation oft überfordert sind, die beim Sterben entstehen.

« Am allerliebsten möchte ich zuhause im eigenen Bett sterben mit Menschen um mich herum, die ich gern habe, mit einem Kissen, dessen Anzug an der Sonne getrocknet wurde, mit Musik, die mir gefällt, mit angenehmen Berührungen. So stelle ich mir das vor. Palliative Care sollte es ermöglichen, dass man in aller Ruhe und in Frieden von der Welt gehen kann. Allgemein fehlt es an der Kommunikation über das Sterben und über den Tod. Unser Gesundheitssystem ist nicht auf die Persönlichkeit des Menschen ausgerichtet. Ich glaube einfach, dass die Angehörigen mit der ganzen Situation überfordert sind, weil sie keine Unterstützung haben in diesen schwierigen Situationen, die es beim Sterben gibt und weil sie wahrscheinlich gar nicht wissen, wo sie die geeignete Unterstützung herholen könnten und wie sie aussehen würde. Das Personal probiert schon auch in der Pflegeinstitution, eine vertraute Atmosphäre herzustellen, muss aber immer Kompromisse machen. Nie entsteht das innere Heimatliche wie zuhause.

Die Arbeit mit den Angehörigen nimmt manchmal sogar mehr Raum ein als die Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner. Diese Arbeit machen die Pflegenden nebenbei. Und das ist eine grosse Arbeit, ohne die es nicht geht. Ohne das Mitnehmen der Angehörigen im Gesamten geht es nicht.

Text und Bild aus dem Film «Sterben heute – Palliative Care in der Schweiz» von Stephan Rathgeb (2015).